

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung**

**Oldenburg, 1.1835 - 3.1837**

Titelblatt

**urn:nbn:de:gbv:45:1-4392**

# MITTHEILUNGEN

aus

## Oldenburg

über das

Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

---

Herausgegeben

von

Chr. Fr. Strackerjan.

---

Zweiter Jahrgang.

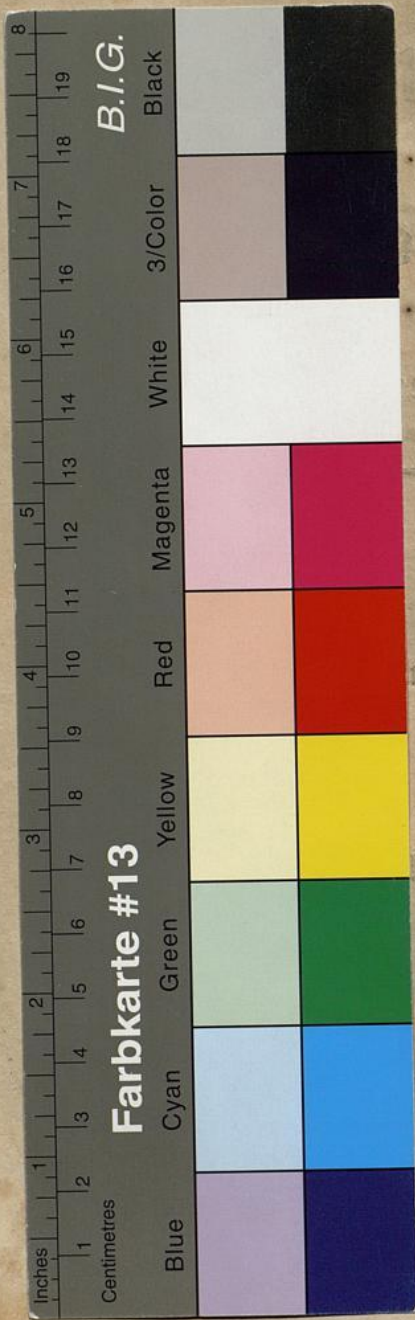
---

Oldenburg,

Druck und Verlag der Schulzischen Buchhandlung.

1836.





# Mittheilungen

aus

## Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N<sup>o</sup> 1.

Sonnabend, den 2. Januar.

1836.

### Der Friedensstern.

Am Neujahrstage 1836.

Neben eines Säuglings Wiege  
Stellt das Schicksal seine Urne,  
Wirft hinein die dunkeln Loose  
Seiner fünf'gen Lebensstage.  
Und die kleinen zarten Hände  
Greifen nach der bunten Urne,  
Faschen nach den farb'gen Blättern,  
Die wie lichte Morgenröthe  
Schöner Tage Glück verkünden.  
Doch, eh' noch der Abend sinket,  
Schwinden schon die heitern Farben,  
Dornen ritzen wund die Finger,  
Und es bluten oft die Herzen.

Also an des Jahres Wiege  
Glänzt des Schicksals goldne Urne  
Und wir groß und kleinen Kinder  
Greifen nach den bunten Loosen.  
Wünsche nennen wir's und spenden  
Unsere Lieben, unsern Freunden  
Die erhaschten bunten Blätter.  
Aber wissen wir's zu deuten,  
Was die schönen Hüllen bergen?  
Ach wie oft giebt Gram und Kummer,  
Was wir Blinden Glück und Freude  
In der Wünsche Sprache nannten!

Aber wenn im Lebenswechsel  
Sich der Schmerz und bange Sorge  
In den Kranz der Hoffnung schlinget —  
Blickt empor in stiller Sehnsucht  
Manches thränenvolle Auge  
Nach dem Stern auf dunklem Pfade. —  
Kannst Du diesen Stern mir nennen,  
Der des Pilgers Schritte lenkend  
Frieden senkt in seinen Busen? —  
Herrlicher strahlt er am Abend  
Als an Deines Lebens Morgen,  
Denn die Prüfung ist bestanden,  
Und in himmlisch reiner Klarheit  
Leuchtet er dem Erdbenthal.  
Einen Palmzweig trägt er lächelnd —  
Und sein Nam' ist: Frommer Glaube.

### Theater.

Dec. 27. Hinko. — Dieses aus einem Roman zurecht geschnittene, an poetischen Schönheiten sehr arme, dagegen mit Unwahrscheinlichkeiten und Effect-Verfäulen desto reicher ausgestattete Stück hat wenigstens das Verdienst, daß die Schauspieler, welche aus den Hauptrollen deselben etwas machen wollen, sich tüchtig zusammennehmen müssen, und daß sie auf der andern Seite zu solchem Zusammennehmen gereizt werden, weil mit ernstlicher Anstrengung doch aus diesen unwahrscheinlichen Situationen eine momentane gute Wirkung zu entwickeln ist. Im Ganzen geschah das heute auch. Namentlich verdient Mad. Schulze als Marg. Volkner mit unbedingtem Lob erwähnt zu werden. Ihr Spiel und Vortrag war durchaus gut, und in der Hauptscene mit dem König Wenzel vortrefflich. Warum diese Scene heute im Publicum keinen rechten Anklang finden wollte, das läßt sich wohl nur durch Annahme eines unerklärlichen Ausflugs von unerklärlicher Laune des Publicums erklären; an der Behandlung des entscheidenden Moments war wenigstens nichts auszulassen, denn wie Mad. Schulze als würdige, vom Schicksal in das wunderliche Verhältniß zum König Wenzel gestellte Mutter uns vollkommen befriedigte, so legte auch Hr. Nolcke in die Rolle des Königs die richtige Mischung der tollköpfigen Energie, der gesunden scharfblickenden Klugheit und der tief unter äußerer Rüstheit im Innersten wohnenden Herzensgüte, woraus der Charakter des wilden Wenzel zusammengesetzt ist. Hr. Nolcke spielte ihn mit der gehörigen Lebhaftigkeit und Kraft; und sprach ihn auch so, doch ein paarmal etwas zu rasch, so daß die Rede undeutlich ward. — Dem. Henkel war als Markitta eine angenehme Erscheinung, jedoch mit dem Sinn und Charakter der Rolle, so wie mit dem Ton und Spiel, welche den einzelnen Momenten gebührten, nicht ganz auf dem Reinen. Namentlich trat eine kindliche Naivität ein paarmal da unrecht angebracht hervor, wo es darauf angekommen wäre, die Haltung tragischer Entschlossenheit zu zeigen (z. B. in der Scene, wo sie die ihr vom König gebotene Verheirathung mit Hinko verweigert, weil sie weiß und zwar mit dem Schmerz inniger Liebe weiß, daß sein Herz einer andern gehört.) — Das Spiel des Hrn. Bluhm als Hinko hat uns erfreut. Es war im Ganzen recht gut, und würde noch besser gewesen seyn, wenn Hr. Bluhm sein Spiel mit rascherem Sprechen kräftiger unterstützt hätte. — Dem Scharfrichter Jockl gab Hr. Berninger durch Spiel, Anstand und vortreffliche Maske eine Würde und Bedeutung, wodurch der von der Gesellschaft Ausgestoßene als Mensch die Achtung erzwingt, die seinem Gewerbe versagt wird, und zugleich sich als einen Ritter legitimirt, der, durch unglückliches Geschick in diesen

